

Antlitz, aus dem ein unbezähmbarer Mut sprach, stets vor ihren Augen, und nachts erschien er ihr im Traum.

Sie fühlte, wie eine unwiderstehliche Macht sie trieb, ihn wiederzusehen, und sie fühlte sich nur ruhig, wenn sie an seinem Bette saß und seine Schmerzen mit ihrem Geplauder, ihrem Lächeln und ihrer Musik linderte.

Und in diesen Augenblicken mußte man Sandokan sehen, wie er ihr lauschte, wenn sie die süßen Lieder ihrer fernen Heimat sang und sich auf ihrem Instrument begleitete.

Dann war er nicht mehr der Malaiische Tiger, nicht mehr der blutige Pirat. Stumm saß er da und hielt den Atem an, um sie nicht zu stören, und wenn ihre Stimme verklang, dann blieb er noch lange, wie erstarrt, sitzen, und blickte das Mädchen mit seinen flammenden Augen an, und seine Ohren schienen noch den verklungenen Tönen nachzulauschen.

In diesen Augenblicken dachte er nicht mehr daran, daß er der Tiger war. Er vergaß sein Mompracem, seine Prahos, seine Tigerchen und den Portugiesen, der vielleicht in dieser selben Stunde seinen vermeintlichen Tot blutig rächte. Die Tage flogen wie im Fluge dahin, und die Genesung machte schnelle Fortschritte.

Als der Lord am Nachmittage des fünfzehnten Tages unerwartet in das Zimmer trat, fand er den Piraten außerhalb des Bettes und im Begriff, auszugehen.